

Streiflichter

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Befreiung : Zeitschrift für kritisches Denken**

Band (Jahr): **2 (1954)**

Heft 2

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

STREIFLICHTER

Wozu Fernseh-Messe? Die zuständigen vatikanischen Instanzen haben auf Anfragen hin festgestellt und bekanntgegeben, daß man gemäß Can. 1248 und 1249 seiner Sonntagspflicht nicht genüge, wenn man nur am Fernseh-Apparat der Messe beiwohne. Wir fragen uns, wozu denn die Messe übertragen wird. Hofft man katholischerseits, die Uebertragung könnte auf Protestanten und Freidenker bekehrend wirken? Was hat die Fernseh-Messe im Programm zu tun, wenn sie den Gläubigen den Gang zur Kirche nicht erspart? Man kann sich der Ansicht nicht verwehren, daß sie nur der Unterhaltung und der Proselytenmacherei dient, also der katholischen Reklame; oder ist sie am Ende billiges Programmfüllsel? Es wären der Fragen noch mehr, doch wird man uns die Antwort schuldig bleiben. Was kann das Monisten und Freidenker schon angehen!

Der erfolglose Sheriff! Die Tageszeitungen sind bekanntlich gut christlich. Gelegentlich fallen sie aus der Rolle und stellen ihrem Christentum ein gutes Zeugnis aus, so auch der «Tagesanzeiger» für Stadt und Kanton Zürich (10. Oktober 1953), in dem ein gewisser W. P. folgendes erzählt:

Es ist noch keine zwanzig Jahre her, daß eine fromme, alte Dame, die in North Carolina, USA, lebte, all ihr Hab und Gut Gott persönlich vermachte. Ihre Verwandten waren selbstverständlich auf das höchste bestürzt, doch der Sheriff des Bezirkes hielt sich an die Verordnungen, füllte Formulare aus und forderte Gott auf, auf dem Erbschaftsamt zu erscheinen und die Papiere zu unterzeichnen. Als sich der Erbe nicht meldete, schloß der Mann den Fall nach angemessener Zeit und mit der korrekten Formel: «Trotz sorgfältigem und eifrigem Suchen von seiten des Sheriffs und seines Stabes kann Gott im ganzen Bezirk nicht gefunden werden.»

Kirchenbesuch. Im Briefkasten des «Landboten» (Winterthur, 3. Oktober 1953) wurden einige interessante Angaben über den Kirchenbesuch gemacht. Darnach sollen in *Westdeutschland* nahezu ein Drittel der erwachsenen Bevölkerung regelmäßige Kirchenbesucher sein; etwa die Hälfte fühlt sich zur Kirche hingezogen, besucht den Gottesdienst aber unregelmäßig. Ein Fünftel geht nie zur Kirche. Darin besteht zwischen den Konfessionen ein sehr großer Unterschied. Von den *Katholiken* sind 48 Prozent regelmäßige Kirchenbesucher, 23 Prozent gelegentliche, 19 Prozent seltene und 10 Prozent bleiben ganz aus. Bei den *Protestanten* sieht die Verteilung auf diese Kategorien so aus: 14 Prozent (!), 27 Pro-

zent, 38 Prozent und 21 Prozent. In *Zürich* wurde kürzlich die Anzahl der «Aktivmitglieder» der römisch-katholischen Kirche unter 20 Prozent geschätzt, eine Zahl, die den Briefkastenonkel veranlaßt, die 48 Prozent in Westdeutschland in Zweifel zu ziehen. Leider schweigt er sich über den Besuch der protestantischen Kirche hierzulande aus, vielleicht aus rücksichtsvoller Vorsicht.

Den richtigen Beruf! Die «*Neue Zürcher Zeitung*» (Nr. 2455 vom 21. Oktober 1953) bringt folgende Meldung, die Beachtung verdient: «Der Offizier, welcher die erste Atombombe abwarf, ist in den Dienst der Kirche getreten. Es handelt sich um Don Enrique Bernal, der in der Luftwaffe diente und kürzlich zum Pfarrer ordiniert worden ist. Er war es, der seinerzeit die erste Versuchsbombe in Neu-Mexiko abwarf.» Wir hätten uns gewundert, wenn es anders gewesen wäre.

Herrliches Wachstum der katholischen Kirche. Die Kipa (= Katholische internationale Presseagentur) weiß zu berichten, daß die Jahresbilanz 1953 der Missionen der Weißen Väter in Afrika ganz außerordentlich ausgefallen ist. Nicht weniger als 266 000 Heiden wurden getauft und 915 000 sogenannte Taufbewerber wurden unterrichtet, die angeblich erst nach einer vierjährigen Unterrichtszeit getauft werden. Worin der «Unterricht» besteht, das verschweigt die Kipa! Man wird kaum fehlgehen, wenn man annimmt, daß sich dieser im Kreuz-schlagen und Katechismus erschöpft! Im Jahre 1953 wurden 18 schwarze Priester geweiht, womit ihre Zahl in diesen Missionen auf 500 steigt. Verheißungsvoll schein die Zukunft zu werden: 2434 Seminaristen erhalten in 30 Seminarien ihre Ausbildung und in den Missionsschulen werden im gesamten 875 000 Schüler unterrichtet. Das nennt man eine Leistung und eine drängende Entwicklung!

Gleichwohl jammert die Kipa, daß sich jährlich doppelt so viele Heiden dem Islam anschließen. «Möchten doch alle überzeugten Katholiken erfassen, daß die Entwicklung Afrikas sich nicht verlangsamen läßt, sondern an Schnelligkeit zunimmt, und daß darum zahlreiche, tüchtige Missionare dringend sind, um den Afrikanern den Weg zu zeigen. Die Katholiken tragen eine erschreckend große Verantwortung am Schicksal Afrikas!»

Die armen Afrikaner können uns leid tun. Kaum haben freie Menschen sie aus der Sklaverei befreit, so bringt sie der Katholizismus in die geistige Sklaverei, der die wirtschaftliche auf den Fersen folgt. Arme Menschen, wenn diese das alles noch auszukosten bekommen, was Europa durch den Katholizismus schon gelitten hat! Ein verheißungsvoller Weg, der den Schwarzen gezeigt wird. Gleißnerisch spricht die Kipa von einer «erschreckend großen Verantwortung»!

Mit der christlichen Zeitung ins neue Jahr! So lautet die Devise des Schweizerischen Katholischen Pressevereins. Die Devise ist zwar schon alt und sie scheint selbst bei den Gläubigen nicht zu verfangen. Es wird nämlich wieder einmal geklagt, daß in der Schweiz, «wo wir Katholiken über 40% der Bevölkerung ausmachen», der Anteil der katholischen Presse nur 15% der Auflage sämtlicher Blätter betrage. Dazu bemerkt die «Berliner Tagwacht»: «Gewiß, 40,4% unseres Volkes zählen sich zur katholischen Konfession. Der Anteil der Katholisch-Konservativen Partei an der Gesamtzahl der Wähler aber macht bloß etwas über 22% aus. Beinahe die Hälfte der Katholiken stimmt nicht konservativ, will vom politischen Katholizismus nichts wissen. Was die K.-K.-Propagandisten nicht hindert, im Namen aller Katholiken, neuestens gar im Namen aller Christen zu predigen.»

Es ist ein bekannter Trick der Romkirche, weniger das «katholisch» als das die Absicht tarnende «christlich» zu verwenden, wodurch ihr auch die christlich sein wollenden Protestanten ins Netz laufen und ihren Absichten dienstbar werden. Ein typisches Beispiel sind die in allen Ländern anzutreffenden «christlich-sozialen» Spalterorganisationen, in denen man den ahnungslos mitlaufenden Protestanten als «Auch-Christ» gelten läßt, dieweil er sonst als «Ketzer» diffamiert wird. Zum Glück zeitigen alle Ränke, selbst die jesuitischen nicht das erstrebte Resultat der Hegemonie der christlichen bzw. katholischen Zeitung, sonst würden wir den katholischen Terror des Mittelalters in neuer Auflage erleben. Was da zu erwarten wäre, das zeigen Länder und Landesteile, in denen der Ultramontanismus die Opposition nicht mehr ernst zu nehmen braucht!

Die protestantische Kirche im Kanton Neuenburg. In der Synode der Neuenburger Kirche teilte der Präsident der Finanzkommission mit, daß nur 51% der steuerpflichtigen Protestanten die vorgesehene Kirchensteuer bezahlen, 10% entrichten nur einen Teil der Summe, 39% enthalten sich jeglicher Zahlung. Wir halten daneben die bedenkliche Lage, in der sich die theologische Fakultät der Universität Neuenburg befindet, fest: Es fehlt dort am Nachwuchs!

Nun warten wir ruhig ab, bis das Quorum der Steuerverweigerer die Mehrheit erreicht hat — viel fehlt ja nicht mehr! — und bis sich überhaupt kein Student mehr zum theologischen Studium einfindet. Dann wird auch der Stand Neuenburg reif sein zur radikalen Trennung von Kirche und Staat; dann wird die Universität Neuenburg reif sein zur Aufhebung der theologischen Fakultät. Wir hoffen nur, daß in jenem Zeitpunkt den an sich intelligenten Neuenburgern dann auch der initiative Kopf und der starke Wille zur Verfügung stehen werden, um diese beiden dringlichen Reformen durchzukämpfen.